

Severin *aktuell*

Pfarrbrief der katholischen Pfarrgemeinde
St. Severin Garching und Hochbrück

Sommer und Herbst 2020

In der Heftmitte: Sommerrallye für Kinder



Bienenweide am Gärchinger See

Titelseite: Phacelia (Bienenweide) am Garchinger See

Foto: Alfred Hausberger

Rückseite: Corona-Hoffungsstein am Garchinger Bürgerpark

Foto: Christine Gonschor

Inhaltsverzeichnis	Seite
Editorial von Pfarrer Michael Ljubisic	3
Gottes Macht und Gottes Liebe	8
Die Kirche als Feldlazarett nach einer Schlacht	12
Wie ich den Lockdown erlebt habe	14
Garchinger Landschaft neu entdecken	16
Berichte: Helfer und Hausgottesdienste	18
Gottesdienste mit Einschränkungen	20
Sommerrallye für Kinder	23
Berichte: Kirchgeld, Kindergarten, Flüchtlingsheim, Senioren-Zentrum, Schule, Garchinger Gespräche	27
Bericht: Garchinger Tisch	36
Der Synodale Weg	38
Kirchenmusik	40
Kinderbibelwoche, Humor in der Corona-Zeit	42
Freud und Leid	44
Gottesdienste und Veranstaltungen	45
Pfarramt St. Severin	47

Impressum Severin *aktuell*

Herausgeber: Katholisches Pfarramt St. Severin

Poststr. 8, 85748 Garching

Redaktion: Pfarrer Michael Ljubisic (verantwortlich),

Nicola Gerhardt, Dr. Gerhard Leibold Prof. (em.),

Dr. Norbert Ruhs, Herbert Bauernfeind (Gestaltung)

Auflage: 6000 Stück Der Nachdruck namentlich gekennzeichnete Artikel ist nur nach Genehmigung und mit Quellenangabe gestattet. Namen und Daten sind nur für den innerkirchlichen Gebrauch bestimmt. Wir bedanken uns für Ihre Leserzuschriften.

Liebe Leserinnen und Leser!

Es ist Sommer und das Leben wirkt leicht, wunderbar. Der Duft der Jahreszeit ist allgegenwärtig ebenso ihr Erscheinungsbild. Blumen blühen und die Natur zeigt sich in ihrer Farbenvielfalt, wie dies im Titelbild des Pfarrbriefs schön zum Ausdruck kommt. Zugleich haben uns die vergangenen Wochen und Monate der Corona-Pandemie deutlich gemacht, wie vergänglich das Leben auch ist.

Nicht nur Vorerkrankte, sondern auch die bis dahin gesunde Menschen wurden durch das covid-19-Virus infiziert, landeten am Beatmungsgerät und starben. Angehörige mussten Abschied nehmen. In den Medien sah man am Beginn der Pandemie schlimme Bilder aus Italien, die viele Menschen entsetzten, weil der Tod gegenwärtig wurde.

Das Leben geht seither weiter. Auch im kirchlichen und religiösen Bereich griff der Staat in enger Abstimmung mit den Kirchen und Religionsgemeinschaften ein und beschnitt die Religionsfreiheit, so dass öffentliche Gottesdienste aufgrund der hohen Ansteckungsgefahr



Pfarrer Michael Ljubisic

verboten wurden, die Pfarrheimen nicht mehr genutzt werden durften, Aktionen Versammlungen und Veranstaltungen ehrenamtlicher Gremien nicht gestattet wurden.

Dieser „Lock down“ führte zur drastischen Veränderung des kirchlichen und gottesdienstlichen Lebens. Lediglich unsere Kirchen waren zu den üblichen Öffnungszeiten Tag für Tag für das persönliche Gebet geöffnet und zugänglich. Das tägliche Glockengeläut der Kirchen um 19:30 Uhr lud zum Gebet ein und vermittelte eine Verbundenheit der Glaubenden.

Fortsetzung Seite 4

Besonders schmerzlich empfand ich, dass wir aufgrund der Corona-Pandemie das höchste Fest der Christenheit, das Osterfest, nicht gemeinsam öffentlich, sondern nur das Österliche Triduum von Gründonnerstag bis Ostern im kleinen geschlossenen Kreis der engsten Mitarbeiter feiern konnten.

Nachdem die Infektionszahlen zurückgegangen sind, kam es zu ersten Lockerungen und ab dem 4. Mai durften auch wieder öffentliche Gottesdienste stattfinden, wenn auch mit den strengen Infektionsschutzauflagen, wie 2m-Abstand, begrenzter Gottesdienstteilnehmerzahl, Tragen einer Mund-Nasenschutz-Maske und limitierter Gottesdienstdauer von 60 Minuten. Mittlerweile ist der Abstand auf 1,5 m verkürzt und dadurch die Sitzplatzzahl der Gottesdienstteilnehmer erhöht worden, das Tragen einer MNS-Maske am Sitzplatz nicht mehr verpflichtend und die zeitliche Dauer nicht mehr limitiert. Nötig ist freilich nach wie vor eine Gottesdienstanmeldung, die im Einlassbereich von Ordnern des Pfarrgemeinderates geprüft wird. Gläubige, die nicht an den Gottesdiensten teilnehmen, insbesondere „Risikogruppen“ können sich weiterhin den Gottesdiensten aus der Kathedrankirche per live-stream

(www.erzbistum-muenchen.de/stream) bzw. aus Radio und Fernsehen geistlich anschließen.

Die Gremien des Pfarrgemeinderates und der Kirchenverwaltung dürfen wieder zusammenkommen und tagen. Auch die unterbrochene Erstkommunionvorbereitung wurde wieder aufgenommen und mit der Erstbeichte der Kinder zu Ende geführt. Deshalb sind nach den Sommerfeiern die ausstehenden Erstkommunionfeiern gruppenweise an den Wochenenden ab dem 19. Sept. bis zum 17. Oktober geplant. Eingerahmt werden diese Kommunionfeiern von den gruppenweisen Firmungen, die für die beiden Samstage, 12. September und 24. Oktober vorgesehen sind und aufgrund der Beauftragung durch unseren Erzbischof Kardinal Marx von mir, als leitendem Pfarrer, gespendet werden können.

Rückblickend auf die bisherige „Corona-Zeit“ fragen manche auch, ob der kirchliche Lockdown nötig gewesen sei, ob die lange Funkstille und die darauf folgende Tendenz zur Überregulierung von Klugheit zeugen, und ob nicht mehr Mut des Klerus und der Bischöfe erwartet werden dürfen, wie früher zu Zeiten von Pest und Typhus-Epidemien.

Hier muss auch gesagt werden, dass niemand auf eine solche Herausforderung gefasst schien und dass wir trotz aller medizinisch-technischen Kompetenz gegen dieses Virus kein Gegenmittel haben. Im Unterschied zu Pestepidemien, fürchten Priester selbst ein Risiko für die Gläubigen zu sein, gerade für die Älteren und Geschwächten. Und das raubt einem den Mut. Außerdem wurden wir täglich daran erinnert, dass es die größere Nächstenliebe sei, sich nun von anderen fernzuhalten, um niemanden zu gefährden. Denn zur Nächstenliebe gehört nicht nur Nähe, sondern auch Ehrfurcht.

Infolge der Corona-Pandemie kamen Fragen auf, die vor allem das Eucharistieverständnis betreffen. Wozu soll man die heilige Messe feiern, wenn keine Gläubigen physisch zugegen sein können bzw. wenn man nicht die heilige Kommunion empfangen kann?

Dazu hat die Universitätsprofessorin Frau Marianne Schlosser, die an der Kath. Theologischen Fakultät der Universität Wien Theologie und Spiritualität lehrt, folgende wertvolle Gedanken über die Eucharistie verfasst: Die Eucharistie „ist vielmehr die höchste Form der

Gottesverehrung und eine Quelle der Gnade, auch dann, wenn man nicht sakramental kommuniziert. Ebenso ist auch die Feier im kleinsten Kreis (oder im äußersten Notfall des Priesters allein, c. 906) nie eine Privat-Angelegenheit, sondern die intensivste Weise der Fürbitte, in der Vereinigung mit Dem, dessen Leben und Sterben ein einziges Gebet war. Es gibt keine „Privat-Messe“; jede Eucharistie-Feier ist von ihrem Wesen her „öffentlicher“ Gottesdienst, ein Handeln Christi und der Kirche, selbst dann wenn keine Gläubigen physisch anwesend sind“.

Eucharistie feiern bringt jedes Mal eine neue Gotteserfahrung, ist immer eine neue Offenbarung des Lebensgeheimnisses Christi, formt den Menschen nach dem Bild Christi und erfüllt ihn mit Glaube, Hoffnung und Liebe. Heiligkeit, d.h. innige, liebende Gemeinschaft mit dem lebendigen und heilbringenden Gott und barmherzige, tätige und selbstlose Liebe zu den Menschen, wachsen aus der Mitte der Eucharistie den Gläubigen zu und geben ihm die Ausstrahlung eines frohen, in allen Situationen zufriedenen und im Hinblick auf die Zukunft glücklichen Menschen.

Fortsetzung Seite 6

Christ ist man nicht einfach, indem man im landläufigen Sinn glaubt, d.h. zu den Glaubenswahrheiten seine Zustimmung gibt, wie etwa zu irgendwelchen Erkenntnissen der Naturwissenschaft, die man selbst nicht versteht, die aber einen auch nicht unmittelbar berühren.

Christsein ist Lebensorientierung an Jesus Christus, ist, wie Paulus sich ausdrückt, „in Christus sein“. Dieses „in Christus sein“ resultiert aus der Taufe und setzt sich fort in der Mitfeier der Eucharistie. In ihr tauchen wir in Christus ein, in seinen Tod und in seine Auferstehung, in sein Heil, alles wird verwandelt, unser Versagen, unser Leid, unsere Schuld und unsere Hoffnungslosigkeit, und wir erstehen zu einem neuen Leben aus der Kraft des Herrn.

Ein Wort, das wir nach dem Empfang der hl. Kommunion ständig meditieren sollten, heißt: „Nicht mehr ich lebe, Christus lebt in mir“ (Gal 2,20). Nur ein tiefer Glaube an das Geheimnis der Eucharistie, der in den Herzen wieder neu erstehen muss, und eine entschiedene ehrfürchtige Haltung, die zu schwinden droht, vermögen eine solche Wirkung zu erzielen.

Liebe Leser*innen, ich wünsche Ihnen Gottes Schutz und Segen und dass Sie in der Urlaubszeit Ruhe und Zeit zum Entspannen finden, damit die eigenen Akkus wieder aufgeladen werden können für den Weg durch diese von der Corona-Pandemie herausfordernde Zeit.

Es grüßt Sie herzlich auch im Namen des Redaktionsteams

*Ihr Pfarrer von Garching
- St. Severin v. N.
Michael Ljubisic*



Pfarrer, Diakon und Ministrant mit Maske

Gottes Macht und Gottes Liebe

Gedanken über das Leid in der gegenwärtigen Corona-Krise

1. Die allgegenwärtige Corona-Krise mit ihren unzähligen Opfern auf der ganzen Erde hat bei vielen Menschen wieder einmal die Frage ‚Warum Leid?‘ in die Diskussion gezogen. Tatsächlich gehört diese Frage zu den schwersten und unstillbarsten Fragen der menschlichen Existenz. Ich möchte versuchen, aus christlicher Glaubensperspektive einige orientierende Hinweise zu diesem Thema zu geben.

Wer fragt ‚Warum Leid?‘ oder ‚Was ist der Sinn des Leides?‘, will in den meisten Fällen nicht etwas wissen, will nicht das Leid erklärt bekommen, sondern sein Schicksal beklagen, will Unverständnis und Fassungslosigkeit, Wut und Widerspruch zum Ausdruck bringen.

Nicht selten hat diese Frage eine religiös-weltanschauliche Seite: Wie kann Gott, der doch allmächtig und gütig ist, so etwas, zum Beispiel die gegenwärtige Katastrophe, zulassen?

Hier wäre der Einstieg in die neuzeitliche Theodizee-Frage, die ich aber jetzt beiseitelassen will, und stattdessen einen Blick

auf unsere Heilige Schrift, das Alte und das Neue Testament, werfen. Was sagt uns die Schrift zum Leid des Menschen?

2. In der Lebenswelt, aus der die alttestamentlichen Bücher stammen, ist das Klagen des Menschen über ein erlittenes Leid fest verankert. Ich erinnere hier nur beispielsweise an König David, der in den Samuelbüchern mehrfach als Trauernder und Klagender geschildert wird. So in bewegender Kürze im 2. Samuelbuch, Kapitel 19, Vers 1, wo David den Tod seines Sohnes Abschalom, der sich gegen seinen Vater erhoben hatte, beklagt: „Mein Sohn Abschalom! Mein Sohn, mein Sohn Abschalom! Ach, wäre doch ich für dich gestorben! O Abschalom, mein Sohn, mein Sohn!“

Bermerkenswert ist, dass im Alten Testament sehr oft die klagende Emotion in ein ritualisiertes Handeln eingebettet wird. Ein Grund dafür ist, dass ein Ritual dem Menschen in einer Situation extremen Leides, die zur Grenzenlosigkeit tendiert, Grenzen erfahrbar machen will und ihn mit anderen Menschen ver-

bindet, die bereits in ähnlichen Situationen waren. (Auch eine heutige Bestattungsfeier etwa folgt ganz bestimmten uns vertrauten Abläufen und ist gerade kein spontanes Zusammenkommen, in dem man sich darüber verständigt, was als nächstes getan werden soll.)

Die Samuelbücher erzählen vom weinenden König David. Das Buch der Psalmen nimmt diesen Zug Davids auf und führt ihn weiter: Der Beter in den Psalmen fühlt sich oft bedrängt. In dieser Not wendet er sich an Gott. Was er erwartet, ist zweierlei: Erstens die Zuwendung Gottes, denn das Leid wird oft als Abwesenheit des Göttlichen erfahren. Und zweitens hofft der betende Mensch, dass Gott zu seinen Gunsten, etwa gegen die Feinde eingreift. Ähnlich ist es so im Buch der Klagelieder oder im Buch der Sprüche.

Das alles Entscheidende in der alttestamentlichen Literatur ist: Die Erfahrung des Leides, des Unglücks, der Katastrophen ist für den gläubigen biblischen Menschen kein Grund, einen gütigen Gott abzulehnen. Er ist immer bestrebt, die Welt – wie sie auch sein mag – mit Gott zu erklären. (Die neuzeitliche Theodizee-Frage nach der Gerechtigkeit Gottes stellt sich daher für

das Alte Testament nicht.) Die Göttlichkeit bemisst sich an der Wirkmächtigkeit. Wer Gott ist, erweist sich daran, wer handelnd in den Lauf der Geschichte eingreift. Also muss auch das Leiden so erklärt werden, dass ein wirkmächtiger Gott darin seinen Platz hat.

Ein weiteres alttestamentliches Charakteristikum des Nachdenkens über das eigene Schicksal ist der sogenannte Tun-Ergehen-Zusammenhang, also die Vorstellung eines wirksamen Zusammenhangs zwischen dem Handeln eines Menschen oder eines ganzen Volkes und seinem Ergehen. Das Leiden wird so zur Strafe für Sünden, für Verfehlungen gegen den Willen Gottes. Das große Straf-Trauma des alten Israel ist das Babylonische Exil im 6. Jahrhundert vor Christus. Diese Katastrophe ist für die Israeliten keine Niederlage Gottes, sondern im Gegenteil von Gott bewirkt als Vergeltung für die Sündenschuld Israels.

Aber das Denken des Alten Testaments geht in dieser Erklärungsfigur nicht auf. Die Gestalt des Hiob, der sprichwörtlich leidende Gerechte, steht für die Kritik an der Gültigkeit des Tun-Ergehen-Zusammenhangs. Er, der als untadelig und gottesfürchtig gilt und dementspre-

chend mit Glück und Reichtum gesegnet ist, verliert alles: seinen Besitz, sein Vieh und schließlich sogar seine Kinder.

Ganz im Sinne des traditionellen jüdischen Denkens hadert Hiob zunächst mit Gott, kommt dann aber dazu, das Gespräch mit Gott zu suchen und dessen Gegenwart im Leid zu erforschen. Zwar findet Hiob am Ende keine Erklärung für sein Leiden, wohl aber spricht Gott mit ihm. Diese Gottesbegegnung führt dazu, dass Hiob sich getröstet fühlt und in das Gotteslob einstimmt. Hiob kann sein Schicksal nun besser ertragen und erhält seine irdischen Güter zurück.

3. Wenn wir zum Neuen Testament übergehen, so können wir sagen, dass der Schlüssel zum christlichen Verständnis allen Leidens des Menschen im Tod und in der Auferstehung Jesu liegt.

Am Kreuz hat auch Jesus die Warum-Frage gestellt und verzweifelt seinem Vater vorgehalten: „Mein Gott, mein Gott, warum hast du mich verlassen?“ (Markus, Kapitel 15, Vers 34).

Mit diesem Aufschrei der Gottverlassenheit beklagt der Sohn die Ferne des Vaters. Auch nach

Ostern, nach der Auferstehung Jesu wird die Frage nach Grund und Sinn des Leidens nicht argumentativ beantwortet, sondern – was existentiell viel wichtiger ist – ihr Anlass überwunden und damit hinfällig.

Die Antwort besteht wesentlich in einem Ausblick auf das, was kommt: die österliche Botschaft von der Überwindung des Todes in der Auferweckung Jesu und in einem gänzlich neuen Leben.

Der Seher in der Offenbarung des Johannes (Offenbarung, Kap. 21, Vers 1) sagt: „Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde.“ Dann wird Gott bei den Menschen wohnen, „und sie werden sein Volk sein“ ... , „dann wird er abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein“ (Vers 3 und 4).

Der Apostel Paulus versteht das Leiden des Menschen nicht als Gottverlassenheit, sondern verbindet es im 2. Korintherbrief (Kap. 13, Vers 4) mit dem Leiden Jesu, um daraus voller Hoffnung die Gewissheit abzuleiten, dass auch wir durch die Macht Gottes zu einem neuen Leben gelangen. Paulus setzt

also nicht bei dem Problem ein, wie Gott in seiner Allmacht und Gnade Leiden zulassen kann. Vielmehr sieht er in der Auferweckung der Toten den Machterweis des Schöpfers und den Schlüssel zum Verständnis der Kraft Gottes. Diese siegt über alle lebenszerstörenden Mächte, und deshalb obsiegen auch wir in allen Leiden durch den, der uns geliebt und sich für uns hingegeben hat.

Die Macht seiner Liebe garantiert uns keine heile Welt, wohl aber die Vollendung des Lebens.

(Wesentliche Anregungen zu diesem Beitrag verdanke ich einem Sammelband zum Thema ‚Leiden‘, herausgegeben von Severin Lederhilger aus Linz.)

Dr. Gerhard Leibold, Prof. em.



Dr. Leibold mit Maske



Bild: Peter Weidemann In: *Pfarrbriefservice.de*

Die Kirche als Feldlazarett nach einer Schlacht

Als Papst Franziskus bei einem Interview mit der Zeitschrift „Stimmen der Zeit“ im Jahr 2013, kurz nach seinem Amtsantritt, diese Formulierung wählte, dachte er sicherlich nicht daran, dass seine Worte so bald buchstäblich Realität würden und wir hautnah erleben und sehen müssen, wie Feldlazarette und Intensivstationen aussehen. (www.herder.de/stz/online/das-interview-mit-papst-franziskus-teil-1/)

Tomáš Halík, Professor für Soziologie an der Karls-Universität in Prag und Pfarrer der Akademischen Gemeinde Prag, hat anlässlich der Coronakrise dieses Bild des Feldlazaretts aufgegriffen. (www.kloster-nuetschau.de/download.html?f=oblaten%2FSondernummer_Tomas_Halik_Christentum_in_Zeiten_der_Krankheit_2020.pdf)

In dem Interview von 2013 hatte Franziskus gesagt: »Ich sehe ganz klar dass das, was die Kirche heute braucht, die Fähigkeit ist, Wunden zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen - Nähe und Verbundenheit. Ich sehe die Kirche wie ein Feldlazarett nach einer Schlacht. Man muss einen Schwerverwundeten nicht nach Cholesterin oder nach hohem Zucker fragen. Man muss die Wunden



Seitenportal von St. Severin
„Der verlorene Sohn“

heilen. Dann können wir von allem anderen sprechen. Die Wunden heilen, die Wunden heilen - Man muss ganz unten anfangen.« Die heutigen Viren, mit denen das „Feldlazarett“ zu kämpfen hat, bezeichnet Halík als die Viren der Angst, des Hasses, des Populismus und des Nationalismus.

Tomáš Halík sieht die Bilder von den leeren Kirchen, die uns in den letzten Wochen bedrückt haben, als Symbol für eine verborgene Leere. Unsere Kirchen haben sich tatsächlich bereits vorher geleert. Statistisch erfassbar ist vor allem die Zahl der

Kirchenaustritte, mit steigender Tendenz je nach Altersgruppe bis zu 3% der Gläubigen jedes Jahr.

Halík vergleicht die gegenwärtige Krise der Kirche mit der Zeit vor der Reformation. Er schreibt dazu: „Als im Mittelalter die Kirche die Strafe des Interdikts im Übermaß verhängte und in Folge dieses ‚Generalstreiks‘ des gesamten kirchlichen Apparats in vielen Regionen keine Gottesdienste stattfanden und keine Sakramente gespendet wurden, begannen die Menschen, eine persönliche Beziehung zu Gott, den „nackten Glauben«, zu suchen.“

Die Reformatoren Luther und Calvin, wenig später Ignatius von Loyola mit den Jesuiten, läuteten schließlich ein neues Kapitel in der Geschichte des Christentums ein. Auch heute spricht wieder manches für den Beginn einer solchen Zeitenwende und kaum jemand glaubt, dass alles wieder ganz so werden kann, wie es bis vor ein paar Monaten war.

So wie seinerzeit der Aufschwung der Mystik die Voraussetzung für die Reformation war (und leider in Folge auch zu Kirchenspaltung führte), sollten wir wie damals in die Tie-

fe gehen. An Ostern haben wir in den Evangelien gehört, dass selbst die engsten Freunde Jesus nach der Auferstehung zunächst nicht erkannt haben. Der „ungläubige“ Thomas hat Jesus erst durch Berührung der Wunden erkannt (müssen wir uns heute erst von den Wunden unserer Mitmenschen „berühren“ lassen, um Jesus zu erkennen?), Maria Magdalena hat ihn erst an der Stimme erkannt.

Und die Aufforderung des Engels am leeren Grab, „nach Galiläa“ zu gehen, um Jesus zu finden, ist sicherlich nicht einfach als Verabredung eines Treffpunkts zu verstehen, sondern auch als Aufforderung an die ratlosen, „suchenden“ Jünger zu einer inneren Umkehr.

So, wie heute die „Feldlazarette“ Sorge für die leibliche Gesundheit der Menschen tragen, sieht Franziskus in seinem damals prophetischen Bild uns, die Kirche, in der Pflicht, sich um die innere, geistliche Gesundheit der Menschen zu kümmern und „die Wunden zu heilen“.

Verschiedene Studien zeigen, dass heute die Zahl der „Beheimateten“ abnimmt und künftig weniger zwischen Gläubigen und Ungläubigen bzw. Kirchentreuen und Kirchenfernen un-

terschieden werden sollte, sondern zwischen „Suchenden“ und „Apatheisten“, d.h. Menschen, denen religiöse Fragen gleichgültig sind. Diese Welt der Suchenden sieht Halík als das Galiläa von heute.

Zu diesem Aufbruch sind wir alle, nicht nur die Amtsträger der Kirche, gefragt.

In unseren Liedern besingen wir die neuen Wege bereits (Gotteslob 804, Ev. Gesangbuch (lila) 075):

Wo Menschen sich
/vergessen, die Wege verlassen/.
/verschenken, die Liebe bedenken/.
/verbünden, den Hass überwinden/.
und neu beginnen, ganz neu,
da berühren sich Himmel und Erde,
dass Frieden werde unter uns.

Norbert Ruhs

Wie ich den Lockdown erlebt habe

Als im März alle Kontakte zwischen den Menschen heruntergefahren wurden, hat die vormalige Ratspräsidentin der EKD, Margot Käßmann, den Vorschlag gemacht, als kleinen Ausgleich täglich abends um 19 Uhr vom Balkon aus das Lied „Der Mond ist aufgegangen“ von Matthias Claudius zu singen oder zu spielen.

Zufällig habe ich an einem Abend dieses Lied – von einer Flöte gespielt – gehört und kurz darauf den Gesang dazu aus einem anderen Haus. Es waren unsere Nachbarn. Ab dem nächsten Abend haben wir uns dann täglich am Gartenzaun (mit gebührendem Abstand) zum Singen getroffen. Bald

wurden es mehr Lieder, bis um 19:30 Uhr zum Abschluss die Glocken von St. Katharina und St. Severin zu hören waren – aus dem gleichen Anlass. Natürlich waren wir auch in der näheren Umgebung zu hören und so haben sich einige Male weitere Nachbarn dazu gesellt und wir haben zeitweise zu zehnt miteinander gesungen.

Daraus ist eine neue, intensivere Weise der Beziehung zu den Nachbarn entstanden, obwohl wir diese Übung später auf 3 Tage in der Woche beschränkt haben. Eine Nachbarin wurde übrigens von ihrem Gesangslehrer gelobt, dass sie auch während des Lockdowns offenbar fleißig „geübt“ hätte.

In der ersten Zeit des Lockdowns konnten Gottesdienste nur über das Fernsehen oder das Internet mitgefeiert werden. Dass sie in verschiedenen Städten, in ungewohnten Kirchen stattfanden, hat sicherlich das Gefühl der Zusammengehörigkeit bestärkt, doch das Fehlen der physischen Gemeinschaft mit der Gemeinde habe ich natürlich auch als Mangel empfunden. Ein klein wenig wettgemacht haben das die Kindergottesdienste in der Laudatekirche, die über youtube mitgefeiert werden konnten. Gefeierte wurde in den vertrauten Räumen mit vertrauten Gesichtern, und den Kindern der beiden Chorleiter zuzusehen, war richtig herzerfrischend.

Eine andere Erfahrung, die ich nicht mehr vergessen werde, war auf einem Spaziergang bei Sonnenuntergang im Mai zur Zeit der größten Nähe des Mondes zur Erde. Ich wollte mit meiner Frau den „Supermond“ vom Fröttmaninger Berg aus aufgehen sehen. Auf dem Weg hinauf hüpfte ein Vogel vor uns her und flog bald in die dichten Bäume am Wegrand.

Es war eine Nachtigall!

Wir lauschten lange ihrem Gesang, der wegen des ruhigeren Verkehrs auf der nahen Autobahn gut und deutlich zu hören war. Ohne Stille – ob akustisch oder innerlich – entgeht uns so manches Wunder der Schöpfung.

Norbert Ruhs



Die Nachtigall hat ein schlichtes Äußeres, aber eine gewaltige Stimme. Sie ist etwa 15 Zentimeter groß. Auf der Oberseite ist ihr Gefieder rötlichbraun.



Garchinger Landschaft neu entdecken

In der Zeit der Einschränkungen war nicht alles schlecht. Denn in dieser Zeit haben viele Garchinger die Natur und Landschaft rund um ihre Stadt neu oder bewusster kennengelernt.

Viele haben sich dabei (auch ich) gedacht: Hoppla, bei uns ist es auch ganz schön. Die Isarauen, die Getreide-, Mais- und Kartoffelfelder, die Fröttmaninger und die Garchinger Heide, rund um den Garchinger See, der Bürgerpark und einiges mehr.

Wir haben zwar keine natürlichen Berge, dafür aber viele Wanderwege und viele ebene Fahrradwege. Nach wenigen Metern zu Fuß oder mit dem Fahrrad ist man draußen in Gottes Schöpfung.

Viele Wegränder, auch im Forschungszentrum, werden nun

nicht gemäht und man sieht die wahre Vielfalt an Wiesenblumen. Auch das vermeintliche Unkraut mit seinen Blüten ist herrlich anzusehen.

Noch schöner und angenehmer wahrzunehmen ist unsere Umgebung natürlich, wenn keine oder nur wenige Flugzeuge fliegen und die Autobahn kaum zu vernehmen ist - wie es in der Zeit der großen Einschränkungen war. Die Vögel hört man wieder singen und pfeifen.

Ja, bei uns in und um Garching ist es gar nicht übel. Und das auch jetzt noch, obwohl der Verkehr wieder zugenommen hat.

Die Fotos auf beiden Seiten sind von Christine Gonschor.

Herbert Bauernfeind



Helfer in der Corona Zeit

Lockdown – die Auswirkungen dieses Wortes haben wir alle in den letzten Monaten gespürt: Keinen oder nur sehr eingeschränkten Kontakt zu anderen. Geschlossene Schulen, Kirchen, Geschäfte und Büros. Gerade die älteren Mitbürger waren und sind als Risikogruppe besonders betroffen und sollten daher auch besonders geschützt sein.

Da entstand sehr schnell die Idee in der Pfarrgemeinde St. Severin, ein Hilfsangebot auf die Beine zu stellen, gemeinsam mit der Laudatekirche. Über eine digitale Community wurden Helfer rekrutiert und der Ablauf und die Aufgaben organisiert.

Alle Garchinger Bürger, die in diesen Zeiten z.B. ihre Einkäufe

nicht selber erledigen konnten, da sie Kontakte in den Geschäften vermeiden wollten, oder gar in Quarantäne waren, konnten sich melden und wurde entsprechend an einen Helfer vermittelt.

Täglich transportierten wir das Mittagessen vom Pflegeheim zu einigen Bewohnern des Betreuten Wohnens, die vor der Pandemie zum Mittagessen ins Heim kamen.

Mit den derzeitigen Lockerungen der gesetzlichen Pandemie Regelungen ist der Bedarf an Hilfe zurückgegangen.

Allen Helfern ein herzliches Vergelt's Gott!

Simone Koch



Herr Dobiasch und Simone Koch

Hausgottesdienste in Corona-Zeiten

Es war für uns eine außergewöhnliche Situation, dass wir als Gemeinde über Wochen nicht gemeinsam die Eucharistie feiern konnten. Das forderte uns heraus, kreativ zu werden.

Sicherlich wissen viele, dass die ersten Christen sich in ihren Häusern versammelt haben um gemeinsam zu beten, Brot zu teilen und die Eucharistie zu feiern. Auch wenn alle Gottesdienste abgesagt werden mussten, gab es doch einige Angebote den Sonntagsgottesdienst, wenn auch auf eine etwas ungewohnte Art, zu feiern. So haben wir oftmals auf vorbereitete Hausgottesdienste zurückgegriffen. Hier gab es unzählige Angebote, ob von der Erzdiözese oder anderen Pfarreien. Die aufbereiteten Unterlagen aus unserer Nachbargemeinde, dem PV Ismaning/Unterföhring, haben uns am meisten zugesagt, da sie sowohl für Erwachsene als auch für Kinder sehr ansprechend gestaltet wurden. Einen herzlichen Dank an dieser Stelle an die dortige Pastoralreferentin für die Mühe. Gemeinsam, alleine mit der Familie einen Hausgottesdienst zu feiern, mag zu Beginn für alle etwas befremdlich gewesen sein, eröffnete einem aber auch neue Perspektiven.

Den Kindern hat es gefallen, sich die Lieder selbst auszusuchen, die Gedanken zum Evangelium zu verstehen oder das ein oder andere daran zu hinterfragen -und nicht zuletzt, dass ein Hausgottesdienst kürzer ist als der übliche Sonntagsgottesdienst.

Im Matthäusevangelium heißt es „wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich mitten unter ihnen,“ ganz egal ob in der Kirche oder zu Hause. Diese „Hausgottesdienstzeit“ hat uns bewusst gemacht, dass Jesus Christus an jedem Ort ist, wo man ihn willkommen heißt.

Simone Koch



Beim Hausgottesdienst



Gottesdienst mit Abstand in St. Severin Garching

Gottesdienste mit Einschränkungen Dank an die Gemeinde für die vorbildliche Disziplin

Von Samstag 14. März (da wäre die Firmung gewesen) bis Sonntag 3. Mai konnten keine öffentlichen Gottesdienste durchgeführt werden. Das waren 8 Wochenenden.

In diese Zeit fielen Karwoche und Ostern, auch die Erstkommunion der Kinder. Auf www.severinkirche.de haben wir für jeden Sonntag Haus- und Familiengottesdienste verlinkt. Die Kirchen waren zum persönlichen Gebet geöffnet. Pfarrer Michael Ljubisic hat stellvertretend für die Gemeinde die Heilige Messe in der Hauskapelle gefeiert, von Gründonnerstag bis Ostersonntag mit dem Kirchenmusiker und den hauptamtlichen Mitarbeitern in der Kirche.

Nach diesem, auch kirchlichen, „Lockdown“ konnte am Dienstag 5. Mai in St. Severin wieder der erste öffentlich zugängliche Gottesdienst durchgeführt werden. Plätze im Abstand von mindestens 2 Metern waren markiert, ebenso die Laufwege in der Kirche, um physische Begegnungen zu vermeiden. Alle Teilnehmer, auch der Priester,



Ordner beim Eingang



Gottesdienst mit Abstand in St. Franziska Romana Hochbrück

mussten Mund-Nasen-Schutz tragen. Der Pfarrgemeinderat hat für alle Gottesdienste einen Ordnerdienst organisiert, später dann nur noch für die Vorabend-, Sonntags- und Feiertagsmessen.

Auch Gottesdienste in der Pflegeheimkapelle fanden wieder statt, allerdings vorläufig nur monatlich, da Pater Julius Oswald SJ noch nicht wieder verfügbar ist. Kirchenmusik und Gesang mussten eingeschränkt werden, die Gottesdienstdauer durfte 60 Minuten nicht überschreiten.

Wegen der begrenzten Teilnehmerzahl wurde (außer Werk-gottesdienste) um telefonische Voranmeldung gebeten. Das ist weiterhin zu empfehlen, denn dann besteht nicht die Gefahr, dass sie wegen Überschreitung der maximalen Plätze abgewiesen werden müssen.

Die Gemeinde hat sich sehr diszipliniert und vorbildlich verhalten. Es kam so gut wie nicht vor, dass jemand seinen Mundschutz vergessen hatte. Auch wurde ohne Murren den Anweisungen der Ordner gefolgt. Dafür ganz herzlichen Dank.

Ab 22. Juni traten einige Lockerungen ein. Der Abstand der Plätze wurde auf 1,5 Meter verkürzt, so dass jetzt in St. Severin bis zu 89, in Hochbrück bis zu 40 Gottesdienstteilnehmer möglich sind. Es wird nun auch gestattet, den Mundschutz abzulegen, wenn man sich an seinem Platz befindet. Es wird aber empfohlen, ihn beim Singen wieder aufzusetzen. Auch die Beschränkung auf 60 Minuten ist aufgehoben.

Wenn die Virus-Ansteckungszahlen nicht übermäßig steigen, werden voraussichtlich weitere Lockerungen erfolgen.

Gemeindeleben läuft wieder schrittweise an ...

Das Gemeindeleben, wie wir es bis Mitte März kannten, wird kaum noch in diesem Jahr 2020 wieder so sein können. Nach dem monatelangen Stillstand kann es nun unter Einhaltung der strengen Hygieneregeln aber zumindest wieder schrittweise anlaufen. So war am Sonntag 19. Juli der erste Kindergottesdienst und am Tag des ursprünglich geplanten Pfarrfests 26. Juli fand ein „Outdoor-Gottesdienst“ am Kirchplatz statt.



Ordner beim Einlass

Die unterbrochene Vorbereitung der Kinder auf die Erstkommunion hat wieder begonnen. Damit die staatlichen Vorgaben eingehalten und möglichst viele Verwandte an den Erstkommunionfeiern teilnehmen können, will Pfarrer Michael Ljubisic im September und Oktober 2020 eigene Gottesdienste für jede der insgesamt 9 Gruppen feiern.

Die ursprünglich am 14. März geplante Firmung wird an zwei Terminen (12. September und 24. Oktober) nachgeholt.

Die Freitagsanbetung findet wieder statt und es wird überlegt, wie das Morgenlob, Zeit für mich, und andere Angebote durchgeführt werden können.

Der Pfarrgemeinderat will an seinem geplanten Klausurwochenende vom 2. bis 4. Oktober in Maria Eck festhalten.

Herbert Bauernfeind

Bitte melden sie sich zu den Vorabend-, Sonntags- und Feiertagsmessen in Garching und Hochbrück weiterhin telefonisch an. Dann haben sie einen Platz sicher.

Tel.: 3267420 (Pfarrbüro)

Doppelseite
zum Heraustrennen

Sommerrallye für Kinder



Sommer *Foto: Alfred Hausberger*

Kleine Sommerrallye rund um den Garching Rathaus- und Bürgerplatz

Liebe junge Leserinnen und Leser unseres Sommerpfarrbriefs, sicherlich seid Ihr ohnehin regelmäßig am Rathausplatz unterwegs, um beispielsweise den Spielplatz aufzusuchen. Mit der folgenden Rallye könnt Ihr Euch dort die Zeit vertreiben.

Starte am Rathausplatz und beantworte folgende Fragen!

1. Wann öffnet das Garching Rathaus montags seine Pforte?

A: _____ Uhr

2. Was steht auf dem Aufkleber beim Adressschild

„Rathausplatz 5“? A: _____



3. Wie viele dieser Laternen (Bild links) stehen am Rathausplatz?

A: _____

4. Wer erschuf die Gowirich-Statue?

A: _____

5. Verlasse nun den Rathausplatz Richtung Nachbarschaftshilfe. Was steht dort auf dem Briefkasten?

A: _____

6. Gehe weiter Richtung Bürgerplatz.

Wie viele Münzen sind im Schaufenster der Kreissparkasse zu sehen?

A: _____

7. Zähle die Radlständer vor der Stadtbücherei!

Wie viele sind es? A: _____

8. Nun bist du beim Bürgerhaus. Wann wird der Briefkasten der Deutschen Post am Bürgerplatz sonntags geleert?

A: _____

9. Drehe dich um und zähle die Klingelschilder am Eingang „Bürgerplatz 7“. Schreibe die richtige Zahl auf!

A: _____

10. Nun wieder zurück Richtung Rathausplatz. Wie viele Balkone hat das blaue Haus, in dem die Kreissparkasse ist?

A: _____

11. Welche Nummer steht auf der Laterne vor dem „Flamms“?

A: _____

12. Jetzt geht es zurück zum Spielplatz. Wie viele Holzlatten hat das Dach der Lokomotive am Spielplatz in der Nähe des Jubiläumsbrunnens?

A: _____



Geschafft!

Die richtigen Lösungen findest du im nächsten Pfarrbrief.

Aufgepasst: Wer Lust hat, kann diese Seite vorsichtig heraustrennen und mit seinem Namen und den (hoffentlich) richtigen Antworten bis zum Ende der Ferien in den **Briefkasten des Pfarrbüros St. Severin (Poststrasse 8)** einwerfen. Unter den Teilnehmern, die alle Fragen richtig gelöst haben, werden drei kleine Preise verlost.

Vorname/Name: Alter:

Strasse:

Wer gewonnen hat, erfahrt Ihr in der nächsten Ausgabe unseres Pfarrbriefs! Viel Spaß!

Wir haben bei dieser Rallye bewusst nur Fragen zum verkehrsberuhigten Platz rund um das Rathaus aufgenommen. Im nächsten Pfarrbrief werden Fragen zu unseren Kirchen Laudatekirche, St. Katharina, St. Severin und St. Franziska Hochbrück gestellt.

Vielleicht kommt ihr mit euren Eltern bereits jetzt in unsere Kirchen und schaut euch in Ruhe darin um.

Michael Haider

Sommerrallye für Kinder
siehe Seiten 24 und 25“



„Gowerich“ am Rathausplatz Foto: Christine Gonschor



Brunnen am Bürgerhaus Foto: Christine Gonschor

KIRCHGELD 2020

Liebe Pfarrangehörige von St. Severin v. N., im vergangenen Jahr 2019 sind 4.126 Euro als Kirchgeld eingegangen. Allen, die ihr Kirchgeld entrichtet haben, sage ich herzlichen Dank und Vergelt's Gott. Das Kirchgeld und die Spenden werden für pfarrgemeindliche Ausgaben von St. Severin verwendet.

Das Katholische Pfarramt bittet alle Pfarrangehörigen um die jährliche Gabe des Kirchgeldes von 1,50 Euro. Während die Kirchensteuer für die Bedürfnisse des gesamten Bistums bestimmt ist, wird das Kirchgeld für die Ausgaben unserer Pfarrkirche verwendet. Um den Beitrag von 1,50 Euro jährlich werden alle Katholiken gebeten, die über 18 Jahre alt sind und ein eigenes Einkommen haben. Alle, die noch in der Berufsausbildung stehen und Personen mit geringem Einkommen sind davon befreit. Für einen freiwilligen höheren Beitrag sind wir dankbar.

Bitte legen Sie Ihre Gabe in die braune Papiertüte (DIN A6-Format), die am Schriftenstand aufliegt und geben Sie diese am Sonntag beim Gottesdienst in der Kirche bzw. Sakristei oder gelegentlich im Pfarramt ab. Sie

können den Betrag auch auf das Bankkonto überweisen: Kreissparkasse München-Starnberg Kto.-Nr.: 090 245 432, BLZ 702 501 50, IBAN: DE12 7025 0150 0090 2454 32 und BIC: BYLA-DEM1KMS.

Aufgrund der coronabedingten niedrigeren Kirchenbesucherszahlen sind auch die Kollekteneinnahmen eingebrochen, deshalb bitten wir besonders um Ihren Beitrag. Das Kirchgeld hilft nicht nur, die Kosten zu decken, sondern es kann auch ein positives Signal zur Motivation unserer vielen ehrenamtlichen Mitarbeiter*innen sein, da Sie damit ein Zeichen setzen und so einen wichtigen Beitrag zu einer lebendigen Pfarrgemeinde leisten.

Mit herzlichem Dank
für Ihr Verständnis und
Ihre Unterstützung!

Ihr Pfarrer Michael Ljubisic



Bericht aus dem Kindergarten St. Severin

So, Corona was ist das? Corona ist für die Kinder ein Virus, das wie ein Igel aussieht und das Leben völlig umgekrempelt hat.

Erst einmal war es der Freitag, 13. März 2020, an dem es hieß, die Kindergärten bleiben für 5 Wochen geschlossen.

Und was jetzt? Gibt es eine Notbetreuung und wer hat Anspruch darauf?

Ab Tag 3 nach der Schließung hatten wir wieder Kinder um uns. Ein Glück, denn ein Kindergarten ohne Kinder ist irgendwie bedrückend.

Am Anfang waren es nur 5 Kinder, aber mit Erweiterung der Notbetreuung wurden es mehr. Für alle begann eine neue Normalität: Abstand halten, sich mit dem Ellenbogen begrüßen, viel Hände waschen, aber auch viel Platz zum Spielen im Garten und Zeit mit den Erzieherinnen.

Ach ja, die Erzieherinnen, was haben denn die so alles gemacht. Das wurden wir oft gefragt.

Viele, viele Dinge, die immer wieder nach unserem Einzug im Sommer 2018 verschoben wur-

den. Wir haben unsere Bücherei neu geordnet, alle Schränke beschriftet, geputzt und aussortiert. Unser Konzept grundlegend überarbeitet und einen neuen Flyer gestaltet. Alles wichtige Aufgaben, aber nach den ersten Tagen fehlten uns die Kinder schon sehr.

Ach ja und Briefe haben wir vorbereitet und verschickt mit den Geschenken für Mutter- und Vatertag. Auch dies war ungewohnt, was können wir verschicken, wie schreibe ich eine Anleitung, die man gut umsetzen kann? Wir haben festgestellt, dass dies alles nicht so einfach ist.

Als nach und nach die Kinder wieder kamen, mussten Hygienekonzepte angepasst, sowie Ausführungsverordnungen beachtet werden. Dies stellt nicht nur uns, sondern auch die Eltern vor immer neue Herausforderungen.

Die Kinder sind jetzt festen Gruppen zugeteilt und können nicht mehr nach Lust und Laune mit den anderen Kindern zusammenspielen. Unser Garten ist aufgeteilt und wird abwechselnd genutzt. Seit dem ersten Juli arbeiten wir im „ein-

geschränkten Regelbetrieb“, wann wird sich das ändern? Wie die Politik im Moment so gerne verlauten lässt – „wenn es das Infektionsgeschehen zulässt, dann“...

Dies alles funktionierte und funktioniert nur, weil hier viel engagiertes Personal arbeitet.

Wir hoffen, dass wir ab September wieder im Regelbetrieb arbeiten dürfen, doch wer weiß das schon...

Für die Kindertagesstätte
St. Severin
Julia Oberpriller



Hausaufgabenhilfe im Flüchtlingsheim Lernen auf Abstand

„Geteiltes Leid ist halbes Leid“ – das sagt ein Sprichwort, welches zumindest aus der Sicht einiger Schüler*innen der Hausaufgabenhilfe im Flüchtlingsheim zutreffen mag.

Auch wenn ein großer Berg von Hausaufgaben erst einmal wenig erfreulich zu sein scheint, lassen sie sich gemeinsam einfacher, schneller und mit deutlich mehr Spaß erledigen. Deshalb treffen sich im Garchingener „Containerhotel“ jeden Montagnachmittag Schüler*innen verschiedensten Alters und freiwillige Helfer*innen, um gemeinsam Hausaufgaben zu machen und zu lernen.

Die Corona-Zeit war dabei nicht leicht! Schule ist für viele Kinder und Jugendliche wie ein zweites Zuhause. Auch, wenn das wohl kaum ein*e Schüler*in von sich behaupten würde, ist es doch eine wichtige Konstante im Leben. Während Corona fielen für Schüler*innen nicht nur Treffen mit Freunden und Familie aus, sondern auch der Unterricht.

Auch wenn sich die Schulen Woche für Woche bemühten, die Schüler*innen durch Ho-

meschooling am Ball zu halten, war die letzte Zeit für viele sehr schwer. Dies machte sich vor allem in Familien bemerkbar, denen nur ein oder auch gar kein Laptop zur Verfügung steht und, die sich auf engem Raum gemeinsam aufhalten müssen.

Solch ein Schicksal traf Familien, die in Flüchtlingsheimen wohnen, besonders hart – so auch in Garching. Persönlicher Kontakt mit Lehrer*innen und feste Unterrichtszeiten fehlten vollständig, viele fühlten sich trotz der Bemühungen der Schulen überfordert oder alleingelassen. Zudem musste, wie so vieles auch, die Hausaufgabenhilfe während der Schulschließung ihre Arbeit einstellen. Dabei wäre sie in dieser Zeit besonders nötig gewesen.

Nach fast dreimonatiger Pause durften wir dann zum ersten Mal wieder unsere montägliche Doppelstunde antreten. Trotz Abstand, Maskenpflicht und begrenzter Personenzahl war die Freude nicht zu übersehen und an Hausaufgaben und Fragen mangelte es auch nicht. Allerdings macht es der Abstand nicht immer einfach, bei den

Lese- oder Schreibübungen helfen zu können, da es sich bei 1,5 Meter Abstand schwer mitlesen lässt.

Nichtsdestotrotz lernt es sich gemeinsam einfach besser und das von Zeit zu Zeit auftretende Getuschel funktioniert erstaunlicherweise auch über mehrere Meter hinweg einwandfrei.

Solange uns die Coronakrise noch begleitet, könnte die Hausaufgabenhilfe im Flüchtlingsheim durchaus noch Unterstützung gebrauchen.

Felicita Kocher



Hausaufgabenhilfe im Flüchtlingsheim

Altenpflege zur Coronazeit

Das Senioren-Zentrum Garching traf die Covid-19-Pandemie so richtig ins Mark.

Als am 13.03.2020 die Schließung der Pflegeheime ausgesprochen wurde, konnten wir nicht lange überlegen und mussten die Pforten in unserer Einrichtung dicht machen. Keinerlei Besuch war ab diesem Zeitpunkt bei uns mehr möglich. Ausnahmen wurden nur bei sterbenden Bewohnern zugelassen und dieses auch nur mit strengen Schutzmaßnahmen.

Wir mussten die Bewohner sowie unsere Angehörigen und Therapeuten alle informieren, dass keinerlei Besuche oder Behandlungen mehr stattfinden können. Emotional war dies bereits die erste Höchstleistung was hiermit abverlangt wurde.

Gedanklich ging es uns schlecht, es war eine unheimliche Situation, denn wir wussten alle nicht wie es hier weitergehen wird und wir machten uns große Sorgen um unsere Bewohner. Man kämpft gegen etwas was man nicht sieht, dann täglich diese schrecklichen Nachrichten von Italien.

Wenn ich an diese Zeit denke, muss ich erstmal tief durchatmen. Das macht schon etwas mit einem - Corona ist ab diesem Zeitpunkt gegenwärtig!

Bald kamen Lieferschwierigkeiten für diverse Schutzkleidung und Desinfektionsmittel hinzu. Mund- und Nasenschutz machten wir bei uns von Anfang an zur Pflicht, denn es war uns bereits zu diesem Zeitpunkt klar, dass dies der größte Schutz für unsere Senioren sein kann.

Somit machte ich über Facebook einen Aufruf an die Garchinger Bürger, ob irgendjemand Mundschutz übrig hätte. Wir waren so positiv überrascht, wieviel Hilfe wir von den Bürgern aus Garching bekamen!

Ohne diese Hilfe hätten wir am Anfang sehr schlechte Karten gehabt, denn selbst von der Seite der Regierung kam noch keinerlei Unterstützung. Immer wieder saßen wir unter Anspannung in der Einrichtung, es folgten Testungen von Bewohnern und auch Mitarbeitern, die Symptome zeigen.

Wir hatten bis jetzt Glück -es war vor allem eine Glücksache- dass wir bisher keinen Corona-fall in der Einrichtung hatten.

Bleiben Sie bitte alle gesund und lassen Sie uns hoffen, dass wir die Pandemie gut überstehen!

Aber an Aufatmen ist noch lange nicht zu denken, dennoch sind wir optimistisch und unser Humor ist oft unser einziger Rettungsanker.

*Karen Reisinger
Einrichtungsleitung
Senioren-Zentrum Garching*



Pflegerinnen und Pfleger des Seniorenzentrums bedanken sich

Bericht aus der Schule

Als ich am Freitag, den 13. März, von den bayernweiten Schulschließungen erfuhr, war ich von dieser Tatsache nicht völlig überrascht, musste aber auf die Schnelle „Unterricht neu erfinden“.

Für das Lernen von zu Hause und um mit meinen Schülern und Eltern in Kontakt zu bleiben, richtete ich andere Kommunikationswege ein. Dies bedeutete z.B. Kontaktaufnahme und Vermittlung von Lerninhalten über Email, Telefon, diverse LernApps und Videokonferenzen. Ich erstellte wöchentlich einen Arbeitsplan und packte Lernpäckchen. Diese fuhr ich zunächst per Fahrrad aus.

Später gab es an der Schule einen Sammelpunkt, an dem die Schüler neue Materialien holten, erledigte Aufgaben abgaben und korrigierte Arbeiten zurückbekamen. Für die gute Zusammenarbeit ein großes Lob an die fleißigen Kinder und ihre Eltern.

Obwohl die Schüler, Eltern und ich uns gut mit der außergewöhnlichen Situation arrangiert haben, fehlte mir das Herzstück meines Berufs sehr: Der direkte Kontakt mit meinen Schülern im Klassenzimmer. Daher freuten mich die positiven Rückmeldungen der Eltern und nette Nachrichten der Kinder umso mehr.

*Andrea Schneider
Lehrerin an der Grundschule
Garching West*



Andrea Schneider

„Wissenschaft und Gesellschaft im Dialog: 30 Jahre Garchinger Gespräche“

Jubiläumsfeier am 20. Oktober 2020 um 19 Uhr im Bürgerhaus

mit Präsident em. Professor Wolfgang Herrmann, TUM,
Professorin Ulrike Protzer, Lehrstuhl für Virologie an der TUM
und Präsident Professor Johannes Wallacher, Hochschule für
Philosophie München.

Die Garchinger Gespräche haben das Ziel, Brücken zu bauen: zwischen wissenschaftlichen Erkenntnissen und der Gesellschaft, zwischen universitärer Forschung und den Garchinger Bürgerinnen und Bürgern. Die Vorträge, die meist in der Stadtbibliothek stattfinden und relevante Themen aus Technik, Natur- und Geisteswissenschaften, aber auch Kultur und Politik vermitteln, werden von einem Kuratorium vorbereitet.

Die Mitglieder des Kuratoriums vertreten die Evangelische und die Katholische Hochschulgemeinde, die Pfarrgemeinde St. Severin und die Laudatekirchengemeinde sowie die Technische Universität München und die Stadt Garching.

Die Garchinger Gespräche gibt es seit 30 Jahren. Sie wurden vom damaligen evangelischen Pfarrer Michael Grabow ins Leben gerufen.



*Katarina Freisleder
(Laudatekirche)
und Nicola Gerhardt (St. Severin)*



Lebensmittelausgaben der Caritas im Landkreis München Wir stellen die Versorgung trotz Corona weiterhin sicher

Als rechtlicher Träger verantwortet die Caritas im Landkreis München sechs Lebensmittelausgaben für 15 Gemeinden und zwei Kleiderkammern. In diesen Projekten versorgen über 350 Ehrenamtliche wöchentlich ca. 1.200 Personen mit Lebensmitteln.

Auch die Caritas Tische waren von Corona bedingten Einschränkungen betroffen und mussten sich leider im Zeitraum von 19.03.2020 bis 08.05.2020, im Rahmen der allgemeinen Einschränkungen während der Corona Krise, neu organisieren.

Dank der bemerkenswerten Leistung von Mitarbeitern, Ehrenamtlichen und unzähligen Unterstützern konnten unsere Klienten/-Innen während dieser Zeit trotzdem die dringend benötigte Unterstützung erhalten.

Durch die Einrichtung eines Corona-Nothilfe Spendenkontos ist es uns gelungen eine sehr hilfreiche Menge an Spenden zu akquirieren und damit 1200 Bezieher*innen und deren Familien im Landkreis, während dieser Zeit, mit Lebensmittelgutscheinen zu versorgen. Die

Verteilung der Gutscheine fand dabei unter Einhaltung aller Hygienemaßnahmen statt.

Hier gebührt den Ehrenamtlichen des Garchinger Tisches ein großer Dank für die Umsetzung der beiden Gutscheinkaktionen.

Besonders möchten wir hier auch das Engagement von Frau Stella Hirschsteiner, einer Ehrenamtlichen des Garchinger Tisches, hervorheben, die durch den Verkauf ihrer selbst genähten Masken 500 Euro an den Garchinger Tisch von ihren Einnahmen spendete.

Dies zeigt wie wichtig es ist, in der momentanen Zeit, solidarisch füreinander einzustehen und sich um Menschen zu kümmern, die die Krise besonders hart trifft.

Die neu erlebte Einkaufssituation stellte gerade für unsere Bezieher*innen eine große Herausforderung dar und die Wahl zwischen günstigen und teuren Produkten war meist nicht mehr möglich, da die Regale lange Zeit leer blieben und gekauft werden musste was verfügbar ist. Wir freuen uns, mit der Unterstützung durch Lebensmit-

telgutscheine hier einen kleinen Beitrag der Erleichterung geleistet zu haben.

Die letzten Wochen waren geprägt durch einschneidende Veränderungen vor allem in Bezug auf viele Beschäftigungsverhältnisse. Es gingen vermehrt Anfragen von Menschen ein, die ihren Job verloren haben und das erste Mal in ALG II Leistungen fallen sowie von Menschen die aufgrund von Kurzarbeitergeld nicht mehr in der Lage sind ihre Miete/ den Strom zu bezahlen. Auch hierfür haben wir seit Beginn des Corona Ausbruchs neue Auffangnetze ins Leben gerufen und unser Beratungsangebot während der Ausgangsbeschränkungen per Email und Telefon weiter ausgebaut. Unter existenzsicherung-ikm@caritas-muenchen.de bündeln wir alle neuen Anfragen und vermitteln an notwendige Stellen weiter.

Im Rahmen dessen freuen wir uns, dass der Garchinger Tisch seit 15.05.2020 wieder zu einem Stück neu gewordener Realität zurückkehren konnte. Unter Einhaltung der gegebenen Vorgaben zu Abstandsregeln und Hygienemaßnahmen versorgen wir nun wieder unsere Bezieher*innen und ihre Familien.

Seit 18. Juni können wir wieder neue Klienten am Garchinger Tisch aufnehmen. Das Büro ist nun wieder jeden Mittwoch von 10 Uhr bis 11.30 Uhr besetzt.

In diesem Sinne, ein herzliches Vergelt's Gott für alle Unterstützer des Garchinger Tisches!

*Sonja Lehmann
Projektkoordinatorin Garchinger
Tisch / Unterschleißheimer Tisch*

Der Garchinger Tisch wurde 2005 in Kooperation mit der Pfarrei St. Severin gegründet. Lebensmittel (die nach den gesetzlichen Bestimmungen noch verwertbar sind) werden von Einzel- und Großhändlern in der Umgebung gespendet und von ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern an bedürftige Personen weitergegeben.

Einen Berechtigungsschein erhalten alle Garchinger Bürgerinnen und Bürger, die von einem niedrigen Einkommen leben (Hartz IV, Grundsicherung, niedrige Rente oder Arbeitslosengeld). Die Berechtigungsscheine werden jeden Mittwoch von 10.00 bis 11.30 Uhr im Caritasbüro in der Pfarrei St. Severin ausgestellt.

Die Ausgabe erfolgt immer Freitags von 10.30 bis 11.30 Uhr im Pfarrsaal von St. Severin.

Fünf Orte – ein Weg Synodaler Weg tagt ab September 2020

Die Corona-Pandemie wirkt sich auch auf den Fortgang des Synodalen Weges aus. Nachdem in den vergangenen Wochen deutlich wurde, dass eine Veranstaltung mit über 230 Teilnehmern in absehbarer Zeit schwierig wird, hat das Präsidium des Synodalen Weges eine veränderte Arbeit angesichts der für Anfang September geplanten, zweiten Synodalversammlung beschlossen.

Austausch trotz Corona

Es wird stattdessen für alle Synodalen am 4. September 2020 eine eintägige Konferenz geben, die zeitgleich an fünf verschiedenen Orten stattfindet, und zwar in Berlin, Dortmund, Frankfurt a. M., Ludwigshafen und München. Die geringe Größe von rund 50 Teilnehmerinnen und Teilnehmern pro Ort und die kürzeren Anfahrtswege bieten ein Format, das das geistliche Miteinander und den gemeinsamen Austausch mit den coronabedingten Vorsichtsmaßnahmen verbindet, heißt es in einer Pressemitteilung.

Das Präsidium versteht diese regionalen Konferenzen nach dem



Motto „Fünf Orte – ein Weg“ als Zwischenschritt hin zur zweiten Synodalversammlung, die vom 4. bis 6. Februar 2021 stattfinden wird. Da für den Synodalen Weg vier Synodalversammlungen vorgesehen sind, werden die weiteren Synodalversammlungen vom 30. September bis 2. Oktober 2021 und vom 3. bis 5. Februar 2022 stattfinden.

Auswirkungen der Pandemie

Bei der eintägigen Konferenz soll die bisherige Arbeit in den Synodalforen im Licht der kirchlichen Erfahrungen in der Corona-Krise diskutiert werden. Weitere Fragen sind: Was haben die Pandemie und die sich daraus ergebenden Beschränkungen im kirchlichen Kontext

bewirkt? Wie verändert sich die Perspektive auf die Kirche und den Synodalen Weg? Wie haben sich die eigenen Motivationen geändert? Welche Lehre sollen Katholikinnen und Katholiken aus der Krise ziehen?

Was ist der Synodale Weg?

Der Synodale Weg ist ein Gesprächsprozess innerhalb der katholischen Kirche in Deutschland. Er soll der Aufarbeitung von Fragen dienen, die sich im Herbst 2018 nach der Veröffentlichung der MHG-Studie über sexuellen Missbrauch in der Kirche ergeben haben.

Die Deutsche Bischofskonferenz und das Zentralkomitee der deutschen Katholiken verantworten gemeinsam diesen Prozess, der am 1. Dezember 2019 eröffnet wurde. www.synodalerweg.de

*Pressemitteilung Synodaler Weg,
In: Pfarrbriefservice.de*



Gesperrte Bankreihen und gekennzeichnete Plätze in den Kirchen

Die Kirchenmusik an St. Severin, Garching in der Zeit der Corona-Krise

Von einer wesentlich-praktischen Einschränkung in der Zeit der Corona-Pandemie kann ich nicht wirklich sprechen.

Dass die Chöre in der Kirche und in den Proben in der üblichen Weise nicht singen konnten (Kirchenchor, Gospelchor, Kinderchor), ist richtig. Das bedeutet schon eine herbe Entbehrung.

Nun besteht aber die Kirchenmusik nicht nur ausschließlich aus Chorliteratur. Über viele Jahrzehnte konnte ich eine reiche Anzahl von sogenannten Klosterkompositionen ansammeln. Diese Werke bestimmten den liturgischen Klosteralltag mit den damals vielen Stundengebeten, je nach Wichtigkeit des Kirchenfestes. Jeweils dem Anlass entsprechend waren sie für kleinere oder größere Besetzung ausgestaltet.

Dieses Genre stellt einen reichen Fundus an liturgischen Kompositionen dar: Ein Gesangssolist mit Solo-Instrument (Violine, Flöte, Oboe, Trompete usw.), mit Orgel unterlegt, oder mehrere Sänger (Duett bzw. Duette) mit oder ohne Instrumentarium

– eine Vielzahl an Varianten ist dort entstanden.

Klosterkomponisten wie Pater Valentin Rathgeber (Kloster Banz), Frater Marianus Königsperger (Prüfening), Pater Franz Aumann (St. Florian), Pater Benedikt Bichteler (Ulm-Wiblingen), Pater Franz Xaver Schnizer (Ottobeuren)

und viele andere haben sehr kunstvolle Werke hinterlassen und wurden auch von großen Meistern wie W.A. Mozart lobend erwähnt.

Diese Werke sind so angelegt, dass sie sowohl von professionellen als auch von begabten Laien-Sängern und -Instrumentalisten realisiert werden können.

Aus dieser Sammlung kann und konnte ich auch in dieser Zeit der Corona-Pandemie Gottesdienste wie Christi Himmelfahrt, Pfingst-Sonntag und -Montag, Dreifaltigkeitsfest, Fronleichnam usw. krisensicher in Kleinbesetzungen anspruchsvoll mitgestalten.

Um den Kirchenchor weiterhin betreuen zu können, studierte ich mit einzelnen Sängern (unter Berücksichtigung der gebotenen Abstands- und Hygieneregeln) ein neues Werk ein: nämlich die „Nelson“-Messe von Joseph Haydn.

Die Sänger waren dankbar bereit, von Montag bis Samstag in den Nachmittags- und Abendstunden sich zum Einzelgesangs-Unterricht einzufinden. Dadurch wurden auch neue Sänger auf unseren Chor aufmerksam.

Inzwischen kann der Chor, nach Frauen- und Männerstimmen getrennt, innerhalb der jetzigen staatlichen Bestimmungen, wieder wöchentlich zusammen proben.

Der Gospelchor konnte bereits ab Freitag, 26. Juni, in der Kirche unter Einhaltung der vorgeschriebenen Sicherheitsmaßnahmen proben.

Leider sind Proben für den Kinderchor noch untersagt.

Am zweiten Fastensonntag, 8. März, war der letzte Gottesdienst mit der ganzen Gemeinde in der gewohnten Weise möglich. Die Gottesdienste an Gründonnerstag, Karfreitag, Osternacht, Ostersonntag, Ostermontag mussten schon unter Ausschluss der Öffentlichkeit gefeiert werden. Zugelassen waren Pfarrer, Diakon, Mesner und Kirchenmusiker. Diese wichtigen Tage des Kirchenjahres wurden in diesem kleinen Rahmen so feierlich wie möglich gestaltet.

Die Gottesdienstordnung während der Woche wurde aufrechterhalten in der Kapelle des Pfarrhauses durch Herrn Pfarrer Ljubisic zusammen mit mir als Kirchenmusiker am E-Piano.

Am Dienstag, 5. Mai, konnte zum ersten Mal wieder in unserer Kirche St. Severin ein öffentlicher Gottesdienst unter den bekannten Auflagen stattfinden.

Rudolf Drexler, Kirchenmusiker

CHOR ST. SEVERIN Garching



Ökumenische Kinderbibelwoche 2020
Viele, viele Fragezeichen ...

Gerne wollen wir Euch Grundschulkinder zur Kinderbibelwoche im Herbst einladen. Aber ob und wie es gehen wird, das wissen wir leider alle noch nicht. Wir werden abwarten müssen.

Wie der Stand der Dinge ist, das könnt Ihr auf unserer Web-Seite erfahren: www.KiBiWo-Garching.de

Habt Ihr oder Eure Eltern Ideen zur Durchführung, dann schreibt mir eine Mail an Hilde.Weidendorfer@gmx.de.

Gerne dürft Ihr mir schreiben, was Euch das Wichtigste ist. Was darf auf keinen Fall fehlen? Wer weiß, vielleicht finden wir gemeinsam eine Möglichkeit, für unsere diesjährige KiBiWo.

Das würde uns sehr freuen, denn nur ungern wollen wir sie ausfallen lassen.

Die geplanten Termine sind:
Start am Buß- und Betttag,
18. November um 9.30 Uhr
in der Laudate-Kirche

Freitag, 20. November
von 15-18 Uhr

Samstag, 21. November
von 10-14 Uhr mit Schlussgottesdienst in St. Severin

Gibt es Große (Jugendliche, Eltern...), die gerne mitarbeiten wollen? Es macht viel Freude in unserem lustigen Team mitzumachen. Wir können immer helfende Hände und Köpfe brauchen. Sprechen Sie uns an, oder melden Sie sich über die beiden Pfarrämter Severin und Laudate.

Für das KiBiWo-Team
*Hilde Weidendorfer
und Susanne Weihofen*



Humoriges in Corona-Zeiten

Gassi

Beim Spaziergang kommt mir Frau mit Hund entgegen:
Abstandsregel Frau: 1,5 Meter; Abstandsregel Hund: 0 Meter
Umgedreht wäre mir lieber ... *Peter Schott, In: Pfarrbriefservice.de*

Herbst im Paradies

„Wie lange blieben Adam und Eva im Paradies?“, fragt der Dorfpfarrer im Religionsunterricht. „Das dürfte so bis Mitte September gewesen sein“, antwortet Sebastian. „Wie kommst du denn darauf?“ – „Na, dann sind die Äpfel reif.“

Moderne Eingeborene

Ein Missionar besucht einen Eingeborenenstamm und sieht einen Medizinmann, der wild auf seine Buschtrommel einschlägt. „Was machst du da?“, fragt er ihn. Der Medizinmann antwortet: „Wir haben kein Wasser.“ – „Und nun bittest du so um Regen?“ – „Quatsch“, erwidert der Medizinmann, „ich rufe nach dem Installateur!“

Italienische Beichte

Tünnes reist nach Rom. Als er die vielen Kirchen besucht, muss er doch an seine vielen Sünden denken. Er sucht deshalb nach einem deutschen Beichtvater und ist froh, als er in einer großen Kirche einen Beichtstuhl mit dem Hinweis „Deutsch“ entdeckt.

Er kniet nieder und beginnt: „Sinjore ...“ Der Priester unterbricht ihn: „Wenn Sie auf Italienisch beichten wollen, müssen Sie in einen anderen Beichtstuhl gehen.“

Tünnes beginnt erneut: „Sinjore ...“ Der Priester, nun schon ungeduldig: „Ich habe Ihnen doch gesagt, Sie müssen in einen anderen Beichtstuhl gehen, wenn Sie auf Italienisch beichten wollen.“

Darauf Tünnes ungehalten: „Nu losse Se moch doch emal usrede! Sin Johre her, dass ich dat letzte Mal gebicht han ...“

Quelle: Das neue Hausbuch des christlichen Humors. Witze & Anekdoten. St. Benno-Verlag, Leipzig. ISBN 978-3-7462-4655-0, www.st-benno.de. In: Pfarrbriefservice.de

Freud und Leid in unserer Pfarrgemeinde

Im hl. Sakrament der Taufe wurden wiedergeboren:

keine Veröffentlichung im Internet

In die ewige Heimat sind uns vorausgegangen:

keine Veröffentlichung im Internet



Gottesdienste und Veranstaltungen

Besondere Gottesdienste und Veranstaltungen

27.09.2020 10 Uhr Caritas-Sonntag
mit anschließender Haussammlung von 28.09.-03.10.2020

Zeit für mich. Eine halbe Stunde Auftanken im Alltag bei zeitgenössischer Musik und Texten zum Nachdenken. Am Mittwoch 30. September von 19.30 bis 20.00 Uhr in St. Severin, Poststr. 8. Diesmal coronabedingt leider kein Beisammensein im Pfarrhaus.

An dieser Stelle finden Sie normalerweise eine Auflistung besonderer Gottesdienste und der Veranstaltungen unserer Gruppierungen. Da wir aber nicht absehen können, wann wieder das bisher übliche Gemeindeleben stattfinden kann, entnehmen sie bitte aktuelle Termine dem Kirchenanzeiger, unserer Homepage www.severinkirche.de und den Zeitungen.

Das Pfarrfest in Garching konnte nicht stattfinden. Anstatt des für 16. September geplanten Hochbrücker Pfarrfests wird überlegt, eine andere kleine Zusammenkunft zu organisieren.



Blumenschmuck in St. Severin

Regelmäßige Gottesdienstordnung St. Severin

Sonntag	08.30 Eucharistiefeier in Hochbrück 10.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Dienstag	08.00 Morgenlob (Laudes) in St. Severin 19.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Mittwoch	07.15 Eucharistiefeier in Hochbrück (in den Ferien um 8 Uhr); anschließend Gebet um geistliche Berufungen und für die Pfarrei 10.45 Eucharistiefeier im Seniorenzentrum
Donnerstag	18.30 Stille Anbetung um Priester-/Ordens- berufungen in St. Severin 19.00 Eucharistiefeier in St. Severin
Freitag	08.30 Morgenlob (Laudes) in St. Severin 09.00 Eucharistiefeier in St. Severin; anschließend eucharist. Anbetung bis 15 Uhr (außer Ferien)
Samstag	17.30 Rosenkranz, Beichte in St. Franziska Romana, Hochbrück 18.30 Rosenkranz, Beichte in St. Katharina, im Winter in St. Severin 19.00 Vorabendmesse in St. Katharina, im Winter in St. Severin
Rosenkranz	15.30 Montag bis Freitag St. Severin (Okt.-April), in St. Katharina (Mai - September) 17.15 Freitag im Seniorenzentrum

Bitte beachten sie, dass Morgenlob und Rosenkranz teilweise noch nicht wieder stattfinden können. Die Vorabendmesse ist nicht in der Kirche St. Katharina, sondern wegen der größeren Möglichkeit an Plätzen in St. Severin.

Katholisches Pfarramt St. Severin Garching

Poststr. 8, 85748 Garching Telefon: 326 742-0, Fax: -13

Internet: www.severinkirche.de

Email: St-Severin.Garching@ebmuc.de

Konto: Kreissparkasse München-Starnberg

IBAN: DE12 7025 0150 0090 2454 32

BIC: BYLADEM1KMS



Öffnungszeiten des Pfarrbüros

Dienstag 8 - 12 Uhr und 14 - 18 Uhr

Donnerstag 9 - 12 Uhr und 14 - 18 Uhr

Seelsorger:

Pfarrer Michael Ljubisic Tel. 326 742-0 MLjubisic@ebmuc.de

Pater Julius Oswald SJ, Seelsorgemithilfe Tel. 326 742-0

Diakon Christoph Gasteiger Tel. 326 742-0 CGasteiger@ebmuc.de

Hauptamtliche Mitarbeiter:

Bernhard Maier, Verwalter Tel. 326 742 11

Monika Scharl, Sekretärin Tel. 326 742 12

Renata Corluka, Buchhalterin Tel. 326 742 15

Mladen Bjelanovic, Mesner/Hausmeister, Garching T:01731788894

Marica Zidov, Mesnerin/Hausmeisterin, Hochbrück T: 62232273

Kirchenmusiker: Rudolf Drexl Tel. 0151 633 673 16

Maria-Giuseppina Ebersberger (Hochbrück)

Pfarrgemeinderat: Nicola Gerhardt (Vorsitzende) Tel. 32625240

gerhardt.garching@freenet.de

Ferdinand Stobbe (Stellvertreter)

Kirchenverwaltung: Prof. Dr. Heinz-Gerd Hegering (Kirchenpfleger), Sylvia Zipperer und Ursula Eberle (Stellvertreterinnen)

Katholische Kindertagesstätten:

St. Severin, Münchener Str. 15 a Tel. 3201688

Leiterin: Julia Oberpriller Stellv. Leiterin: Erika Frick

St. Franziska Romana Hochbrück, Kirchstr. 5 Tel. 3291800

Leiterin: Anna Becarevic-Antonijevic



Beim Garchinger Bürgerpark